

Wolfgang Pollan*)

Zur Entwicklung der Verbraucherpreise seit dem EU-Beitritt

Österreich ist mit dem EU-Beitritt Teil eines Wirtschaftsraumes geworden, in dem die Wirtschaftspolitik darauf setzt, durch den Abbau von Handelsschranken den Wettbewerb zwischen den Produzenten einzelner Länder zu intensivieren. Ziel dieser Anstrengungen sind eine Erhöhung der Wohlfahrt und eine Verminderung des Preisauftriebs. Die preisdämpfenden Wirkungen, die von der Verstärkung des Wettbewerbs erwartet werden können, fließen aus mehreren Quellen (*EG-Kommission*, 1988): aus der Abschaffung der Grenzkontrollen, der Liberalisierung des öffentlichen Auftragswesens und der Finanzdienstleistungen sowie aus einer Erhöhung des Angebotes (Skaleneffekte und Effekte, die sich allgemein aus einer Verstärkung des Wettbewerbs ergeben). Die Effizienz- und Preiseffekte einer Intensivierung des Wettbewerbs betreffen also die gesamte Volkswirtschaft, d. h. grundsätzlich alle Fertigungs- und Handelsstufen; die Integrationswirkungen beziehen sich nicht nur auf die Endverbraucherpreise.

Die zu erwartenden preisdämpfenden Effekte der Vollenkung des europäischen Binnenmarktes oder eines Eintrittes in diesen Integrationsraum wirken folglich erst mittelfristig oder sogar erst langfristig. In der Beurteilung der zeitlichen Abfolge der Wettbewerbseffekte muß man für Österreich darüber hinaus berücksichtigen, daß bereits mit dem EWR-Abkommen ein großer Teil dieser Effekte eingetreten ist oder vor Jahresbeginn 1995 vorweggenommen wurde. Freilich sollten sich die Wettbewerbseffekte mit dem EU-Beitritt verstärken.

Zwei neue Einflüsse treten jedoch mit dem Beitritt zur EU hinzu: Österreich übernimmt die Gemeinsame Agrarpolitik der EU. Die Preiseffekte dieses Schrittes werden bereits

Österreichs Beitritt zur Europäischen Union bedeutet eine Verschärfung des Wettbewerbs. Diese betrifft alle Produktions- und Handelsstufen: Manche der erwarteten preisdämpfenden Wirkungen dürften daher erst mit einiger Verzögerung eintreten. Eine wichtige Ausnahme sind die Preise landwirtschaftlicher Produkte: Die Produzentenpreise wurden zu Jahresende schlagartig gesenkt; diese Verbilligungen wurden bisher erst teilweise an die Konsumenten weitergegeben.

kurzfristig sichtbar (Verbilligung von Nahrungsmitteln); sie werden von Matthias Schneider in diesem Heft erörtert. Der zweite Effekt, der ebenfalls möglicherweise in einigen Bereichen kurzfristig eintreten könnte, ergibt sich aus der Angleichung der österreichischen Zölle an die EU-Außenzölle (*Breuss — Kratena — Schebeck*, 1994).

Die Einflüsse des EWR-Abkommens und des EU-Beitritts auf die Entwicklung der Preise in Österreich werden von zwei weiteren Faktoren überlagert, die ebenfalls das gesamte Preisgefüge der Wirtschaft betreffen und sich über einen längeren

Vom Eintritt in die EU wurden vielfach unmittelbare Preissenkungen erwartet. Zwar ist eine Verbilligung von Nahrungsmitteln zu beobachten; eine allgemeine Analyse der EU-Preiseffekte wäre verfrüht. Einige der Auswirkungen, mit denen nach dem EU-Beitritt gerechnet wurde, waren bereits durch den EWR-Vertrag möglich; andere könnten bereits vor Jahresbeginn 1995 vorweggenommen worden sein. Aber nicht nur die zeitliche Zuordnung bereitet Schwierigkeiten; die Isolierung der EU-Effekte wird auch von der Überlagerung durch andere Effekte erschwert.

Zeitraum erstrecken: der Verpackungsverordnung¹⁾ und den Wechselkursänderungen.

Im Laufe des Jahres 1994 ging die Veränderungsrate der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr leicht zurück: von 3,1% im I Quartal auf 2,8% im IV Quartal. Dieser Trend wurde Anfang 1995 unterbrochen. Die Inflationsrate blieb von Dezember 1994 bis Jänner 1995 bei 2,6% unver-

*) Dieser Artikel basiert wie jener von Schneider, M., „Bilanz der ersten Erfahrungen mit der Gemeinsamen Agrarpolitik“ in diesem Heft auf ersten Ergebnissen eines Forschungsprojektes des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Angelegenheiten.

Die Aufbereitung der statistischen Daten betreute Doris Würthner.

¹⁾ Die Anwendung dieser Verordnung dürfte die Inflation um rund 0,7 Prozentpunkte beschleunigen.

Vergleich der Inflationsrate in Österreich und Westdeutschland

In %

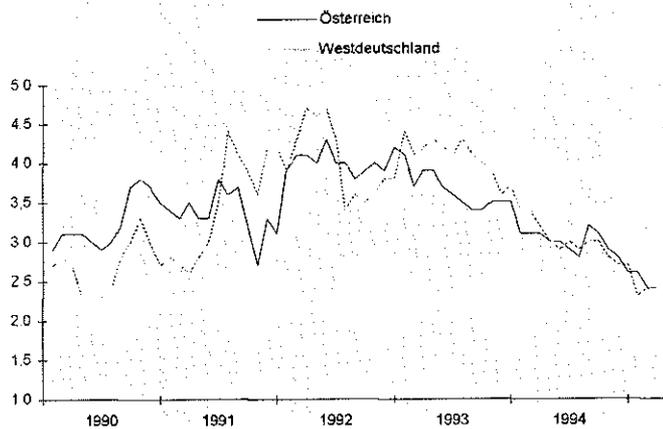


Abbildung 1

Inflationsraten in Österreich

Übersicht 1

	1993	1994	1995 I Quartal	1995 I Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorquartal in % ¹⁾	
Nahrungsmittel	+2,3	+1,4	-0,1	-7,6
Preisgeregelt	+2,4	-0,4	-9,7	-33,5
Nicht preisgeregelt	+3,2	+2,5	+1,0	-1,4
Fleisch Geflügel Fische	+2,1	+0,9	-0,3	-3,2
Saisonwaren	-2,3	+0,9	+16,5	
Tabakwaren	+1,6	+2,9	+3,4	+14,3
Mieten	+5,2	+6,4	+7,4	+12,2
Dienstleistungen im Bereich der Wohnung	+6,7	+4,0	+5,7	+13,3
Sachgüter im Bereich der Wohnung	+2,7	+4,0	+6,0	+10,8
Dienstleistungen				
Preisgeregelt	+4,0	+5,2	+3,5	+6,2
Nicht preisgeregelt	+6,0	+3,3	+2,7	+13,4
Ohne Reisen und Unterkunft	+5,7	+4,4	+3,8	+8,7
Reisen und Unterkunft	+6,6	+0,5	-0,2	
Industrielle und gewerbliche Waren	+3,3	+2,5	+2,2	+1,6
Industrielle Verbrauchsgüter	+2,5	+2,0	+1,3	+2,7
Gebrauchsgüter				
Langlebig	+3,5	+2,3	+1,8	+1,0
Kurzlebig	+3,6	+2,9	+3,0	+1,6
Energie	-0,7	+1,4	+0,5	+3,6
Index der Verbraucherpreise	+3,6	+3,0	+2,5	+4,5
Ohne Saisonwaren	+3,7	+3,0	+2,3	+4,8
Ohne Energie	+4,0	+3,1	+2,6	+4,8

¹⁾ Auf Vorjahresveränderung hochgerechnet

ändert, obwohl der Vorjahresvergleich nicht mehr durch die Erhöhung der Mineralölsteuer auf Benzin (0,50 S plus Mehrwertsteuer) und einiger Tarife zu Jahresbeginn 1994 beeinträchtigt war und der starke Rückgang der Produzentenpreise in der Landwirtschaft von Ende 1995 eine Be-

Der Verlauf der Preise in den ersten drei Monaten 1995

ruhigung des Preisauftriebs erwarten ließ. Diese Erwartungen wurden enttäuscht.

Eine teilweise Erklärung für die anhaltend hohe Inflationsrate bietet die starke Verteuerung der Saisonwaren, insbesondere von Kartoffeln. Wenn man die Saisonwarenpreise nicht berücksichtigt, ermäßigte sich der Preisauftrieb von 2,6% im Dezember 1994 auf 2,4% im Jänner 1995. Im Februar und März setzte sich die Preisstabilisierung fort — mit einer Inflationsrate von jeweils 2,4% (ohne Saisonprodukte 2,2%) reihte sich Österreich wieder in den Kreis der Länder mit niedriger Inflationsrate ein. Allerdings ist hier zu berücksichtigen, daß die Preisdämpfung durch den EU-Beitritt in der österreichischen Wirtschaft durch vorübergehende Faktoren begünstigt wird.

Die Preisentwicklung im einzelnen

In den Jahren 1993 und 1994 wurde die Preisentwicklung in Österreich im wesentlichen von heimischen Faktoren bestimmt: Jene Güter, deren Preise stark von außenwirtschaftlichen Faktoren beeinflusst werden — die handelbaren Güter —, hatten vor 1995 im Verbraucherpreisindex ein Gewicht von nur etwa 35%. Mit Österreichs Beitritt zur Europäischen Union sind allerdings auch die Märkte für Nahrungsmittel dem EU-weiten Wettbewerb ausgesetzt; dies gilt (zwar eher auf mittlere Sicht) auch für einige Prei-

se von Dienstleistungen und Industrieprodukten. Damit erweitert sich also die Gruppe jener Positionen im Verbraucherpreisindex, die vom internationalen Preiswettbewerb beeinflusst sind. Ein anderer Trend, der sich schon in den vergangenen Jahren eingestellt hatte, wird jetzt deutlicher sichtbar: Die Preisentwicklung von handelbaren Waren und Dienstleistungen einerseits und von nichthandelbaren Positionen andererseits klafft mehr und mehr auseinander. Die Preissteigerungen im Wohnungswesen, die Erhöhung von Gemeindeabgaben sowie die Verteuerung von Dienstleistungen (mit Ausnahme von Auslandsreisen) und Tabakwaren übersteigen jene in den anderen Bereichen erheblich.

Nach einer relativ ruhigen Entwicklung im Vorjahr (+1,4%) ging die Teuerungsrate der Nahrungsmittel insgesamt im I Quartal weiter zurück; der Vorjahresabstand betrug -0,1%²⁾. Die Preise von früher preisgeregelt Nahrungsmitteln (hauptsächlich Milch und Milchprodukte, Mehl und Mehlprodukte) ermäßigten sich gegenüber dem Vorjahr um 9,7%. Die Verteuerung von nicht preisgeregelt Nahrungsmitteln sowie von Fleisch, Geflügel und Fischen tendierte im I Quartal gegen Null. Dagegen trugen die Saisonwarenpreise kräftig zur Inflation bei. Auch die Steigerung der Tabakwarenpreise fiel im ersten Vierteljahr wieder überdurchschnittlich aus.

Während für die Saisonwarenpreise im Frühjahr wenn die neue Ernte verstärkt in den VPI eingeht mit einer Trendumkehr zu rechnen ist, ist in der Gruppe Errichtung, Miete und Instandhaltung von Wohnungen keine Dämpfung des Preisauftriebs zu erwarten. Vielmehr zeichnet sich für

²⁾ Für Einzelheiten siehe Schneider M., 'Bilanz der ersten Erfahrungen mit der Gemeinsamen Agrarpolitik' in diesem Heft

Wohnungsmieten eine Inflationsbeschleunigung ab. Auch die Preise der Dienstleistungen im Bereich der Wohnung ziehen nach einer Stabilitätsphase im Jahr 1994 wieder kräftig an; Hauptursache hierfür ist der neuerliche Anstieg der Gebühren und Tarife auf Gemeindeebene (+11,2%). Die Preise von Sachgütern im Bereich der Wohnung (Baumaterial) weisen bereits seit Anfang 1994 einen steigenden Trend auf (I. Quartal +6,0% nach +4,0% im Jahresdurchschnitt 1994).

Wie der Wohnungsaufwand sind die *Dienstleistungspreise* relativ unabhängig von außenwirtschaftlichen Faktoren. Eine Aufgliederung nach *preisgeregelten* und *nicht preisgeregelten Dienstleistungen* zeigt, daß die Preisentwicklung beider Gruppen im I. Quartal 1995 ähnlich verlief, nachdem im Vorjahr Unterschiede von 2 Prozentpunkten aufgetreten waren. Die Steigerungsrate der geregelten Dienstleistungspreise entspricht in den ersten drei Monaten etwa jener der Löhne. Nicht preisgeregelte Dienstleistungen verteuerten sich dagegen mit +2,7% etwas weniger; dazu trugen vor allem Preisnachlässe für Auslandsreisen im Gefolge der Abwertungen einiger Zielländer bei. Ohne Reisen und Logis stiegen die nicht administrierten Dienstleistungspreise um 3,8%.

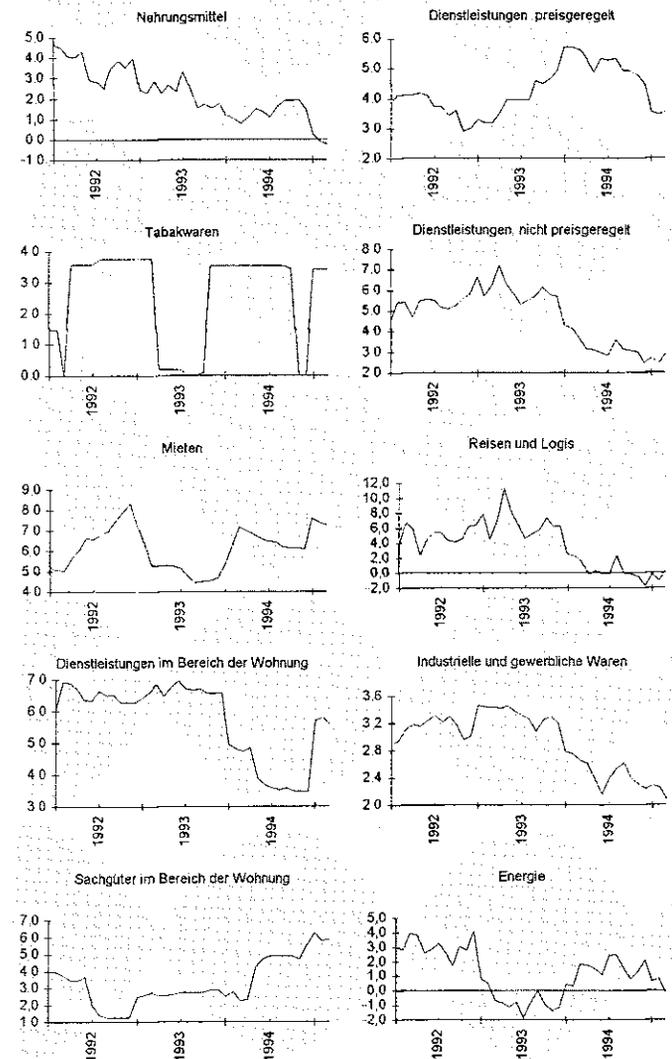
In der Gruppe der *industriellen und gewerblichen Waren*, die im Verbraucherpreisindex mit einem Gewicht von 30% vertreten sind, ermäßigte sich der Preisauftrieb im Laufe des Jahres 1994 von 2,8% auf 2,2%. Diese Tendenz hielt in den ersten drei Monaten 1995 an; sie war jedoch nicht in allen Warengruppen gleich stark ausgeprägt. Für die Preise kurzlebiger Gebrauchsgüter (hauptsächlich Bekleidung und Schuhe) wurde wie im Vorjahr eine Rate von 3% ausgewiesen. Der Inflationsabbau in der Gruppe der langlebigen Gebrauchsgüter (Möbel, Hausrat, Pkw) wurde zuletzt durch die Verringerung des Entsorgungsbeitrags, der bei der Rückgabe von Kühlgeräten zu leisten ist, beschleunigt; die Steigerungsrate wäre aber auch ohne diese Maßnahme mit 2,0% unter den im IV. Quartal berechneten Wert gefallen (2,1%). Die Preise von Pkw steigen mit +2,4% weiterhin stärker als der Durchschnitt der langlebigen Gebrauchsgüter.

Die Berechnung von Veränderungsraten gegenüber dem Vorjahr mißt die Änderung der Preise während eines ganzen Jahres; sie berücksichtigt nicht, wann diese Veränderung eintrat, hat aber den Vorteil, „normale“ jahreszeitliche Schwankungen auszuschalten. Für die Beobachtung der kurzfristigen Entwicklung bietet sich die Veränderung gegenüber dem *Vorquartal* an. Wenn man die Teuerungsrate der *industriellen und gewerblichen Waren* vom IV. Quartal 1994 bis zum I. Quartal 1995 ermittelt und auf das gesamte Jahr hochrechnet, ergibt sich mit 1,6% eine etwas geringere Jahresinflationsrate — d. h. die aktuelle Inflation, extrapoliert über das ganze Jahr, fällt etwas schwächer aus. Die entsprechenden Werte betragen für industrielle Verbrauchsgüter 2,7%, für langlebige Gebrauchsgüter 1,0%, für kurzlebige Gebrauchsgüter 1,6% und für Pkw 0,8%.

Inflationsraten in Österreich

Abbildung 2

In %



Die Energiepreise dämpften im I. Quartal wie in den letzten zwei Jahren den Preisauftrieb. Ohne Berücksichtigung der Energiepreise wäre die Inflationsrate um 0,1 Prozentpunkt höher ausgefallen. Die Erhöhung der Mineralölsteuer im Mai dürfte allerdings die Teuerung laut Verbraucherpreisindex im Jahresdurchschnitt um etwa ¼ Prozentpunkt anheben.

Literaturhinweise

EG-Kommission „The Economics of 1992 Cecchini-Bericht: The European Economy 1988 (35)

Breuss F., Kratena K., Schebeck F. „Effekte eines EU-Beitritts für die Gesamtwirtschaft und für die einzelnen Sektoren“ WIFO-Monatsberichte Sonderheft Mai 1994 S. S18-S33

Inflation in Austria after Accession to the EU

Summary

Austria's accession to the EU was widely expected to bring about immediate reductions in many prices. Though food prices have fallen, the reductions have turned out to be smaller than expected, and the drop in the inflation rate was disappointingly small. It is still too early, however, to evaluate the price effects of Austria's membership in the EU.

Joining the EU means increased competition for Austria's producers, an effect that permeates the whole economy and

will take some time to reach the consumer price level. Some of the price effects may have already been anticipated in 1994 or were initiated by membership in the European Economic Area. Moreover, the problem of assessing the EU price effects is compounded by two other factors which have been affecting the Austrian economy for some time now: large changes in exchange rate of the schilling vis-à-vis major currencies and a regulations regarding recycling of packaging.

Errata

zur Beilage „Industriekennzahlen“, WIFO-Monatsberichte, 1995, 68 (4)

Außenhandel

Übersicht 8

	Exporte		Importe		Exporte		Importe	
	1993	1994	1993	1994	1993	1994	1993	1994
	Mill. S				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bergwerke	4 571	4 972	6 500	6 704	- 14,3	+ 8,8	- 15,4	+ 3,1
Erdölindustrie	1 568	2 194	23 562	22 726	+ 12,0	+ 38,2	- 2,5	- 3,5
Eisenhütten	11 109	12 972	6 199	7 574	- 8,2	+ 16,8	- 19,1	+ 22,2
NE-Metallindustrie	7 704	9 705	10 529	15 080	- 14,2	+ 26,0	- 11,5	+ 43,2
Stein- und keramische Industrie	6 245	6 871	8 736	9 883	+ 2,4	+ 10,0	+ 4,8	+ 13,1
Glasindustrie	6 162	6 329	4 768	5 057	- 7,4	+ 2,7	+ 2,7	+ 6,1
Chemische Industrie	68 561	67 975	87 265	95 190	- 0,3	+ 0,9	- 0,2	+ 9,1
Papierzeugende Industrie	20 081	22 924	7 203	8 437	- 10,1	+ 14,2	- 10,8	+ 17,1
Papierverarbeitende Industrie	7 091	7 471	6 374	7 295	+ 0,5	+ 5,4	+ 1,7	+ 14,4
Holzverarbeitende Industrie	14 365	16 082	16 817	19 038	- 2,7	+ 12,0	+ 4,1	+ 13,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie ¹⁾	12 986	14 774	19 914	22 469	2,6	+ 13,8	2,7	+ 12,8
Lederzeugende Industrie	1 714	1 883	1 286	1 445	- 10,1	+ 9,9	- 14,6	+ 12,4
Lederverarbeitende Industrie	5 368	5 637	8 935	9 375	- 0,7	+ 5,0	5,0	+ 4,9
Textilindustrie	23 399	23 326	25 695	26 628	- 8,5	- 0,3	- 5,9	+ 3,6
Bekleidungsindustrie	9 844	9 577	23 199	24 215	- 10,0	- 2,7	+ 3,3	+ 4,4
Gießereiindustrie	2 378	2 445	1 243	1 542	- 12,3	+ 2,8	- 1,7	+ 24,0
Maschinen- und Stahlbauindustrie	68 751	72 777	57 735	64 071	- 2,2	+ 5,9	- 11,1	+ 11,0
Fahrzeugindustrie	51 207	57 711	75 093	83 598	- 10,3	+ 12,7	- 15,0	+ 11,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	51 489	55 434	52 969	61 264	- 2,4	+ 7,7	- 1,7	+ 15,7
Elektroindustrie	65 538	72 567	80 728	91 851	- 0,5	+ 10,7	- 1,0	+ 13,8
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung ¹⁾	440 148	473 626	524 752	583 441	- 4,0	+ 7,6	- 4,8	+ 11,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen - ¹⁾ Ohne Tabakindustrie